

Erfahrungsbericht: Queen Mary Hospital, The University of Hong Kong (HKU)

Im Rahmen des EURASIA-PACIFIC-UNINET-Programms hatte ich die Möglichkeit, ein vierwöchiges Praktikum am Queen Mary Hospital in Hongkong zu absolvieren – dem Universitäts- und Lehrkrankenhaus der Li Ka Shing Faculty of Medicine der University of Hong Kong (HKU). Dabei durfte ich jeweils zwei Wochen in der Plastischen Chirurgie sowie in der Gefäßchirurgie verbringen und so Einblicke in zwei sehr unterschiedliche operative Fachdisziplinen gewinnen. Im Folgenden möchte ich meine Erfahrungen während dieses Aufenthalts schildern – von der Organisation und Vorbereitung über den klinischen Alltag auf beiden Abteilungen bis hin zu den persönlichen und fachlichen Eindrücken, die ich aus dieser Zeit mitgenommen habe.

Organisation vor dem Aufenthalt:

Für das EURASIA-PACIFIC-UNINET-Programm habe ich mich über die Mobility-Online-Plattform beworben. Anfang des Jahres erhielt ich die positive Rückmeldung, und damit begannen auch gleich die bürokratischen Formalitäten.

Für meine Nominierung musste ich der HKU eine ganze Reihe von Dokumenten vorlegen, darunter ein Empfehlungsschreiben des Rektorats, ein Nachweis über ein abgeschlossenes Hygiene- bzw. Infektionsschutztraining sowie eine Auslandsrankenversicherung. Zudem war bei Ankunft ein gültiges Studentenvisum vorzulegen – ein weiterer, nicht zu unterschätzender bürokratischer Aufwand, der mit Kosten von rund 150 € verbunden war. Besonders wichtig: Der Antrag sollte frühzeitig, das heißt bis zu acht Wochen im Voraus, gestellt werden, da die Bearbeitungszeit beim Immigration Department von Hongkong erfahrungsgemäß sehr lange dauert.

Von Seiten der HKU-Verantwortlichen wurde ich ausgesprochen unkompliziert durch den gesamten Bewerbungsprozess begleitet; Rückmeldungen auf meine Anfragen erhielt ich stets zügig. Bei der Wahl der Abteilungen durfte ich drei Präferenzen angeben, was die spätere Zuteilung auf die Plastische Chirurgie und Gefäßchirurgie erheblich erleichterte.

Hinsichtlich der Unterkunft entschied ich mich bewusst gegen das studentische Wohnheim St. Patrick Mansion – das ebenso wie das Krankenhaus selbst etwas außerhalb des Zentrums liegt – und für ein eigenes Apartment in SoHo, um möglichst viel vom Leben der Stadt mitzubekommen. Diese zentrale Lage hatte allerdings ihren Preis: Für ein Apartment in Innenstadtnähe muss man sich auf hohe Mietkosten für den Monat

einstellen. Hier gilt es, individuell und vor allem finanziell abzuwägen, wie viel einem Komfort, Privatsphäre und Nähe zum Stadtzentrum wert sind. Vom Studentenheim selbst konnte ich mir bei einem Besuch eines anderen internationalen Studierenden ein Bild machen – dieses ist, den Eindrücken nach zu urteilen, schon spürbar in die Jahre gekommen.

Famulatur:

Die ersten zwei Wochen verbrachte ich in der Plastischen Chirurgie unter der Supervision von Dr. Judy Ng. Die Plastische Chirurgie in Hongkong unterscheidet sich dabei deutlich von jener in Europa: Da das Queen Mary Hospital ein spezialisiertes Zentrum für Kopf-Hals-Chirurgie ist, befassen sich die dortigen plastischen Chirurgen überwiegend mit Fällen im Kopf-Hals-Bereich. So durfte ich neben klassischen rekonstruktiven und ästhetischen Eingriffen unter anderem einer ORIF einer Mandibulafraktur sowie mehreren Lymphadenektomien beiwohnen. Auffällig war zudem die sehr niedrige Traumarate. Entsprechende Fälle werden in Hongkong ausschließlich vom unfallchirurgischen Team versorgt. Auch die Handchirurgie ist dort, anders als in Europa üblich, nicht der Plastischen Chirurgie zugeordnet, sondern liegt vollständig in der Hand der Orthopädie. Das gesamte Team war sehr freundlich. Insbesondere die Assistenzärztinnen und -ärzte nahmen sich viel Zeit, mir sowohl medizinisches Wissen als auch praktische Fertigkeiten zu vermitteln. Elektive Eingriffe fanden dreimal wöchentlich statt, während die übrigen zwei Tage der Ambulanz, endoskopischen Untersuchungen und Feinnadelaspirationen vorbehalten waren.

Die letzten beiden Wochen verbrachte ich in der Gefäßchirurgie unter der Supervision von Prof. Dr. Yiu-Che Chan. Diese zwei Wochen waren eindeutig das Highlight meiner Famulatur. Noch nie in meiner bisherigen medizinischen Laufbahn wurde ich so herzlich von einem Department empfangen wie hier in der Gefäßchirurgie des Queen Mary Hospital. Das gesamte Team war außerordentlich freundlich und hilfsbereit. Dies zeigte sich nicht nur im Umgang mit mir als Student, sondern auch im täglichen Miteinander innerhalb des Teams. Es herrschte eine ausgesprochen wertschätzende und angenehme Arbeitsatmosphäre. Aus medizinischer Sicht wurden grundsätzlich ähnliche diagnostische und therapeutische Ansätze wie in Europa verfolgt. Allerdings hatte ich den Eindruck, dass im Vergleich zu Österreich deutlich häufiger endovaskuläre Verfahren zum

Einsatz kamen. Elektive Eingriffe fanden, wie bereits in der Plastischen Chirurgie, dreimal wöchentlich statt, während die übrigen zwei Tage der Ambulanz vorbehalten waren.

Besonders bemerkenswert am Gesundheitssystem Hongkongs ist die außergewöhnlich hohe Lebenserwartung der Bevölkerung. Hongkong zählt zu den Regionen mit der weltweit höchsten Lebenserwartung. Während meiner Famulatur durfte ich daher nicht selten Patientinnen und Patienten kennenlernen, die die 100-Jahre-Marke bereits deutlich überschritten hatten. Diese Beobachtung machte verständlich, dass hier ein angepasstes klinisches Denken notwendig ist: Ältere Menschen wirken insgesamt fitter und belastbarer, sodass operative Eingriffe auch in fortgeschrittenem Alter nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden.

Das Medizinstudium in Hongkong ist im Vergleich zu Europa sehr theoretisch ausgerichtet. Das Erlernen praktischer Fertigkeiten steht dabei weniger im Vordergrund. Studierende beginnen teilweise erst sehr spät – in manchen Fällen sogar erst während ihrer Tätigkeit als Assistenzärztinnen und -ärzte – damit, grundlegende praktische Fähigkeiten im klinischen Alltag anzuwenden. Famulaturen im klassischen Sinne dienen daher meist zur Observation. Grundsätzlich ist es nicht vorgesehen, dass Studierende selbstständig praktische Tätigkeiten übernehmen. Mit entsprechender Eigeninitiative können sich jedoch durchaus Möglichkeiten ergeben, sich aktiv einzubringen und praktische Erfahrungen zu sammeln.

Leben in Hongkong

Hongkong verbindet wie keine andere Stadt auf einzigartige Weise das Leben in einer internationalen Metropole mit einer beeindruckenden landschaftlichen Vielfalt. Die britische Kolonialgeschichte ist bis heute spürbar: Englisch ist weit verbreitet und wird von einem großen Teil der Bevölkerung sehr gut gesprochen, sodass die Verständigung im Alltag in der Regel problemlos möglich ist. Darüber hinaus eignet sich Hongkong aufgrund seiner geografischen Lage hervorragend als Ausgangspunkt für Ausflüge in die Umgebung. Macau ist sowohl für einen Tagesausflug als auch für ein verlängertes Wochenende gut geeignet. Shenzhen lässt sich dank der guten Verkehrsanbindung ebenfalls schnell und unkompliziert erreichen.

Für einen Aufenthalt würde ich besonders den September empfehlen. Zu dieser Zeit beginnt für viele internationale Studierende das neue Studienjahr, wodurch sich

zahlreiche Gelegenheiten ergeben, Kontakte zu knüpfen und Menschen aus unterschiedlichen Ländern kennenzulernen.

Neben den vielfältigen Freizeitmöglichkeiten zeichnet sich Hongkong durch eine ausgesprochen abwechslungsreiche Gastronomieszene aus. Das Viertel Soho bietet zahlreiche internationale Restaurants und eignet sich zugleich hervorragend zum Ausgehen und Feiern. Neben der internationalen Küche findet man dort selbstverständlich auch eine große Auswahl an traditionell chinesischen Restaurants.

Trotz des Großstadtcharakters bietet Hongkong zahlreiche Möglichkeiten, der Stadt für eine gewisse Zeit zu entkommen. Es gibt viele schöne Wanderwege und Ausflugsziele auf den umliegenden Inseln, beispielsweise Lantau Island oder Lamma Island. Darüber hinaus gibt es verschiedene Strände, an denen je nach Bedingungen sogar das Surfen möglich war.

Insgesamt ist Hongkong eine äußerst beeindruckende und abwechslungsreiche Stadt. Die Kombination aus internationalem Großstadtleben, vielfältiger Gastronomie, kulturellen Angeboten und der unmittelbaren Nähe zu Bergen, Inseln und Stränden hat meinen Aufenthalt besonders bereichert.

